

Philocafés

Alltägliche Philosophie jenseits des Elfenbeinturms

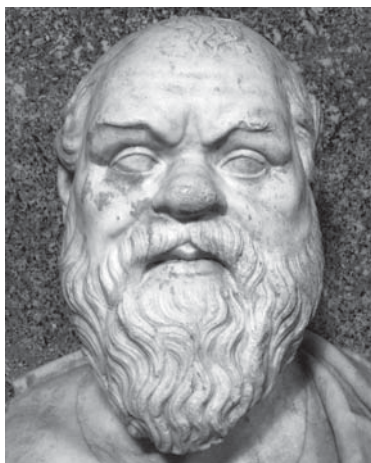
Jeden Sonntagmorgen ist das Pariser Café des Phares am Place de la Bastille gut gefüllt. Das Publikum ist durchmisch, aber die meisten Gäste zählen schon zu den etwas älteren Semestern. Viele von ihnen sind jeden Sonntag hier – zum traditionellen Philocafé. Kurz nach zehn ergreift ein älterer Herr das Mikrofon, begrüßt die Anwesenden und erläutert die Grundregeln des philosophischen Cafés: Alle haben das Recht zu sprechen, es soll zugehört werden und weitere Regeln. Anschließend sammelt er die Vorschläge.

Ein älterer Herr schlägt vor, über „Zweifel und Schuld“ zu reden, eine Dame möchte über eine Aussage des Philosophen René Descartes diskutieren und ein Student bietet als Thema die Lebensweisheit seiner Oma an. Nach kurzem Nachdenken entscheidet der Moderator, welches der Themen am heutigen Vormittag behandelt wird. Es ist die Lebensweisheit der Oma, die den Zuschlag erhalten hat.

Der Praxistest für die Philosophie

Der- oder diejenige, deren Thema genommen wurde, erhält zuerst das Mikrofon und erläutert, warum er oder sie gerne darüber diskutieren würde. Nun wird munter drauflos philosophiert und diskutiert. Das hat hier Tradition – seit 1992, als der praktische Philosoph Marc Sautet zum ersten Mal mit einem Dutzend Interessierter eine solche Veranstaltung durchführte. Seine Erfahrungen mit jenem Projekt veröffentlichte Sautet unter dem Titel „Ein Café für Sokrates“.

Der Bezug auf die mehr fiktive als reale Gestalt des Sokrates ist nicht unpassend. So wie dieser Philosophie in der Öffentlichkeit betrieb, so soll auch im Philocafé die Philosophie wieder an öffentlichen Orten praktiziert werden. In den 1980er und 90er Jahren gab es einen generellen Trend, die praktische



Sokrates-Büste im Vatikan-Museum.

Foto: Dudva, commons.wikimedia.org/?oldid=285299373

Philosophie wieder stärker in die Öffentlichkeit zu tragen.

Seine Rolle als ausgebildeter Philosoph reflektiert Marc Sautet so: „Diese Debatte im Café, eine harte Prüfung für den Philosophen, ist auch ein Test für die Philosophie: ein Experiment, das es ermöglicht herauszufinden, ob die Philosophie der Sache dient, der zu dienen sie behauptet. Sie behauptet, ihre Anhänger über die Vorurteile hinwegzuheben. Abgesehen von der persönlichen Herausforderung, der sich der Philosoph verpflichtet fühlt, ist es für ihn die Gelegenheit, den Beweis dafür anzutreten, dass seine Disziplin etwas taugt und dass man ihr folgen sollte, statt sich mit den herrschenden Meinungen zu begnügen.“

Selber denken lernen

Lutz von Werder, der diese Idee in leichter Abwandlung mit anderen ein paar Jahre später nach Deutschland brachte und heute an mehreren Orten in Berlin Philocafés anbietet, erläuterte in einem Buch, warum das Café der geeignete Ort für so etwas sei. „Das Café als philosophischer Lernort ist die geeignetste Angebotsform für praktische Philosophie. Der Ort ist extrem niedrigschwellig. Man kommt und geht“, so von Werder. „Jeder hat eine Chance, sich zu äußern. Jede Frage findet ein interessiertes Publikum.“ Neben den Gedanken für den Kopf gebe es im Café außerdem Kuchen und Tee für den Mund.

Für beide Philosophen, Sautet und von Werder, ist das Philosophieren jenseits des universitären Elfenbeinturms eine Form der Selbstermächtigung des Individuums, eine Anregung zum Selbstdenken und Reflektieren. Es geht nicht darum, verstaubte Ideen alter Männer von Neuem durchzukauen, sondern sich im Austausch mit anderen über die eigene Ethik bewusst zu werden und damit auch an sich zu wachsen. Dementsprechend lautet Lutz von Werders erste von elf Thesen zum philosophischen Café frei nach Kant: „Bisher haben die Menschen fremdgedacht – jetzt können sie selber denken.“

In der akademischen Philosophie wird die Idee eines niedrigschwelligen Angebots für Laien sicherlich belächelt. Es scheint sich wie eine Laienspielgruppe zu einem etablierten Theaterensemble zu verhalten. Es geht aber nicht um die Hochwertigkeit, sondern darum, das Philosophieren als Praxis wieder zu etablieren und zu üben, statt sich auf die Wiedergabe der Geistes- und Ideengeschichte zu beschränken. Philosophie muss und sollte nicht weltfremd sein, sondern Teil des Alltags. Dem Philosophen oder der Philosophin kommt dabei eine lehrende und moderierende Rolle zu.



Philosophie kann richtig Spaß machen.

Foto: Maurice Schuhmann

Tod und Leben, Tierrechte und Liebe

Dabei sind die diskutierten Fragestellungen alles andere als Banalitäten. Sautet begann das Philocafé mit dem Tod, ein für philosophische Cafés gut geeignetes Thema, das gleichzeitig ein klassisches Thema der Philosophie ist. Andere klassische Themen sind das „gute Leben“, Tierrechte oder die Liebe.

Philosophieren im Sinne des Philocafés ist das reflektierte Nachdenken über ein Thema, das Hinterfragen von Gegebenem und die Suche nach (individuellen) Antworten. Das ist nicht immer leicht – und der zum Teil sehr unterschiedliche Background der Teilnehmenden stellt die Moderation vor eine Herausforderung. Es kommen sowohl akademisch – zum Teil durch ein Philosophiestudium – geschulte Menschen als auch solche, die keinen solchen Hintergrund haben. Ältere, Arbeitslose und Studierende treffen aufeinander – mit ihren jeweils sehr unterschiedlichen Zugängen und Erfahrungen. Es ist die Aufgabe des Moderators oder der Moderatorin, dafür zu sorgen, dass niemand abschweift oder versucht anderen die eigene Meinung aufzuzwingen, sowie nach Möglichkeit allen eine Partizipation zu ermöglichen. Ebenso gilt es das Niveau zu wahren, sodass das Philosophieren nicht zu

einem platten Meinungsaustausch verkommt.

Um eine gemeinsame Basis zu schaffen, die für alle eine Teilnahme ermöglicht, werden die meisten Philocafés mit einem kurzen Einführungsvortrag der Moderation begonnen, in dem das Thema unter Rückgriff auf klassische philosophische Ansichten umrissen wird – meist unter Einbeziehung von Anekdoten, um dem Publikum ein bisschen die Furcht vor den „großen Denkern“ zu nehmen.

Neben den bereits etablierten und bekannteren Philocafés in der Urania und im Literaturhaus Berlin, die von Lutz von Werder angeboten werden, bieten mittlerweile diverse Berliner Volkshochschulen, Nachbarschaftszentren und Literaturcafés regelmäßig solche Veranstaltungen an, die in unterschiedlicher Art und Weise einen Ort zum Philosophieren zur Verfügung stellen und sich über weiteren Zuspruch freuen.

Maurice Schuhmann

Weitere Informationen:

Tel. (030) 2119204, www.urania.de
www.literaturhaus-berlin.de

Lektüre zum Einstieg:

Marc Sautet: *Ein Café für Sokrates*.

Siedler Verlag, München 1999.

Lutz von Werder: *Das philosophische Café*. Schibri Verlag, Berlin/Milow 1998.